Beim Slam gilt poetischer Purismus

Jugendliche haben sich im „Checkpoint“ im modernen Dichterwettstreit geübt

Von Alexander Barth

Iserlohn. Texte haben es der 14-jährigen Michelle Wallutt aus Iserlohn angetan. Gern verfasst sie ihre eigenen Geschichten, aber heute ist der Wurm drin. Er heiß Kharim Kaiser, ist 19 Jahre alt und kommt aus Hemer. Er hat sich in den Boden von Michelles Erzählung genagt und taucht immer wieder auf, reißt die Handlung an sich, macht Michelle ihre Rolle als Autorin streitig. Schon beim zweiten Satz zeigt sich dies auf dramatische Weise: Ihre Figuren Paula und Felix sind eigentlich auf dem Weg zur Eisdiele, da lässt Kharim ein Auto auftauchen und die beiden überfahren. Michelle tut ihr bestes, um die Situation zu retten, aber ihr Gegenspieler erweist sich als gnadenlos.

Auf realistische Geschichten kam es bei den Fingerübungen nicht an, stattdessen durften die Teilnehmer ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Ein bisschen schräg und verrückt war genau richtig. FOTOS: MICHAEL MAY

Kreative Dehnübungen helfen beim Einstieg in den „Slam“

In Wirklichkeit ist der 19-Jährige ein netter Kerl und erfüllt nur seine Aufgabe: Bei einer der „kreativen Dehnübungen“ beim Poetry-Workshop im Jugendcafé Checkpoint sollten sich die Teilnehmer, ein Dutzend leidenschaftliche Schreiberlinge, in Zweiergruppen aufteilen und eine Fortsetzungsgeschichte schreiben. Die beliebte Beschäftigung von Schülern in Vertretungsstunden kam mit einer Auflage daher. Die Kraft des Guten und des Bösen sollte jeweils einer von beiden verkörpern. Ansonsten ist alles erlaubt, realistisch müssen die Geschichten nicht sein.

So können Paula und Felix als Geister wieder die Bühne betreten, wenngleich Kharim auch diese nicht in Frieden lässt und ihnen einen Trupp Geisterjäger auf den Hals hetzt. Als dann noch Zauberlehrling Harry Potter des Weges kommt, geht wirklich alles drunter und drüber. „Poetry Slam ist ein offenes Format, das ist viel learning by doing“, erklärt der 33-jährige Marco Michalzik aus Darmstadt, der den Workshop leitet. Vor einigen Jahren sei er in dieser Disziplin „hängen geblieben“, als er seinen ersten Poetry Slam besuchte. „Es sollte nur ein einmaliges Experiment sein. Ich wollte sehen, wie meine Raptexte in dieser Form wirken.“

Workshopleiter Marco Michalzik ist seit Jahren vom „Slam“ fasziniert.

Ein nachhaltiger Trend, bei dem der Vortrag zählt

Der moderne Dichterwettstreit lässt ihn seitdem nicht wieder los. Dass sein Workshop in Iserlohn Anklang findet, wundert ihn nicht – wenn Poetry Slam ein Hype ist, dann sei dieser noch immer nicht verebbt. Der lange Atem könnte etwas mit dem künstlerischen Purismus zu tun haben, der beim Vortragen der eigenen Texte zum Tragen kommt. „Beim Poetry Slam kannst du dich nicht hinter Musik oder Effekten verstecken. Es gibt nur dich, das Publikum und deinen Text.“ Der Performance, also wie man sich beim mündlichen Vortrag anstellt, komme dabei eine hohe Bedeutung zu – wie beim Theater kann ein lebendiger Vortrag aus einer mäßige Textgrundlage einiges herauskitzeln, während das originellste Gedicht die Zuhörer langweilen kann, wenn es zu monoton vorgetragen wird.

Bei dem Workshop, der sich an Neulinge beim Dichterwettstreit richtete, lag der Fokus aber auf dem Texten, das als Handwerkszeug schließlich die Basis von allem darstellt. „Am Ende werden wir aber auch ganz locker den Vortrag üben, damit wir noch etwas Bühnenfeeling kriegen“, erklärte Marco Michalzik am Rande der Veranstaltung, bevor er sich wieder seinen Kreativschülern zuwandte: „Punkt! Den Satz noch zu Ende, dann lesen wir vor.“